

Diezener Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Anzeigzeile
oder deren Raum 20 Hg.
Vierzeilen 50 Hg.

Ausgabestelle:

Diez, Rosenstraße 36.
Fernsprecher Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Richard Hein, Bad Ems.

Nr. 162

Diez, Samstag den 14. Juli 1917

23. Jahrgang

Telegraphische Nachrichten.

Rücktritt des Reichskanzlers?

Berlin, 14. Juli. Wie die Tägliche Rundschau bereits mitgeteilt wurde, wird der Rücktritt des Reichskanzlers bereits in Betracht gezogen. Auch andere Morgenblätter erwähnen die Nachricht verbreitet sei, der Kaiser habe das Gesuch des Reichskanzlers genehmigt. Sie fügen hinzu, daß eine Bestätigung noch aussteht.

Trennung des Reichskanzler- und Ministerpräsidentenposten?

Berlin, 14. Juli. Nach der Post. Ztg. wurde in parlamentarischen Kreisen die angebliche Absicht erwähnt, unter gewissen Umständen die Trennung zwischen dem Posten des Reichskanzlers und dem Ministerpräsidenten aufzuheben. Als künftiger Ministerpräsident sei Herr v. Seebach genannt.

Veratungen des Zentrums.

Berlin, 14. Juli. Nach der Berl. Morgenpost ist das bayerische Landtagsabgeordnete Feld der Zentrumspartei einberufen worden.

Feuersbrunst in Saporanda.

Kopenhagen, 13. Juli. Deringske Tidende Stockholm: Die Stadt Saporanda ist von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, durch die ein großer Teil in Asche gelegt wurde. Das Deutsche Konsulat hat das Telephonamt, die beide in diesem liegen, beschützt. Zwei Kinder kamen ums Leben.

Deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 13. Juli abends. (B. V. Amtlich.) Lebhafter Feuertampf in der West-Champagne dauert an. Es hat die Feuerfähigkeit zwischen Flota Ripa zugenommen. Südlich des Dnjestr ist die kleinen Gefechten südlich von Kalusz verändert.

Großes Hauptquartier, 13. Juli. (Amtlich.)

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
In der flandrischen und Artoisfront war in mehreren Stellen bei guter Sicht der Feuertampf stark. Südlich der Fronte östlich von Neuport, südlich von Ypern, bei Hulluch und südlich der Skarpe wurden zurückgeschlagen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Der Kampf der Kampftruppen der Artillerie in der West-Champagne erheblich gesteigert. Auch auf dem Westfront erreicht das Feuer abends große Festigkeit. In der Höhe 304 nahmen Sturmtruppen in frischem Angriff die von den Franzosen am 8. Juli zurückgeworfenen Stellungen wieder. Die Besatzung wurde niedergemacht, die Gefangenen zurückgeführt. Die von uns in den letzten Tagen gewonnenen Stellungen in 4 km. südlich von Bapaume sind durch die Besatzung wieder voll besetzt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Lage ist unverändert. In der flandrischen Luftkämpfe verloren die Gegner einen Flugzeug, zwei weitere durch Abwehr.

Heeresgruppe Generaloberst Erzherrzog Josef.

Der Kampf der Kampftruppen der Artillerie in der West-Champagne erheblich gesteigert. Auch auf dem Westfront erreicht das Feuer abends große Festigkeit. In der Höhe 304 nahmen Sturmtruppen in frischem Angriff die von den Franzosen am 8. Juli zurückgeworfenen Stellungen wieder. Die Besatzung wurde niedergemacht, die Gefangenen zurückgeführt. Die von uns in den letzten Tagen gewonnenen Stellungen in 4 km. südlich von Bapaume sind durch die Besatzung wieder voll besetzt.

Generaloberst Erzherrzog Josef.

Der Kampf der Kampftruppen der Artillerie in der West-Champagne erheblich gesteigert. Auch auf dem Westfront erreicht das Feuer abends große Festigkeit. In der Höhe 304 nahmen Sturmtruppen in frischem Angriff die von den Franzosen am 8. Juli zurückgeworfenen Stellungen wieder. Die Besatzung wurde niedergemacht, die Gefangenen zurückgeführt. Die von uns in den letzten Tagen gewonnenen Stellungen in 4 km. südlich von Bapaume sind durch die Besatzung wieder voll besetzt.

Generaloberst Erzherrzog Josef.

Der Kampf der Kampftruppen der Artillerie in der West-Champagne erheblich gesteigert. Auch auf dem Westfront erreicht das Feuer abends große Festigkeit. In der Höhe 304 nahmen Sturmtruppen in frischem Angriff die von den Franzosen am 8. Juli zurückgeworfenen Stellungen wieder. Die Besatzung wurde niedergemacht, die Gefangenen zurückgeführt. Die von uns in den letzten Tagen gewonnenen Stellungen in 4 km. südlich von Bapaume sind durch die Besatzung wieder voll besetzt.

Generaloberst Erzherrzog Josef.

Der Kampf der Kampftruppen der Artillerie in der West-Champagne erheblich gesteigert. Auch auf dem Westfront erreicht das Feuer abends große Festigkeit. In der Höhe 304 nahmen Sturmtruppen in frischem Angriff die von den Franzosen am 8. Juli zurückgeworfenen Stellungen wieder. Die Besatzung wurde niedergemacht, die Gefangenen zurückgeführt. Die von uns in den letzten Tagen gewonnenen Stellungen in 4 km. südlich von Bapaume sind durch die Besatzung wieder voll besetzt.

Generaloberst Erzherrzog Josef.

Der Kampf der Kampftruppen der Artillerie in der West-Champagne erheblich gesteigert. Auch auf dem Westfront erreicht das Feuer abends große Festigkeit. In der Höhe 304 nahmen Sturmtruppen in frischem Angriff die von den Franzosen am 8. Juli zurückgeworfenen Stellungen wieder. Die Besatzung wurde niedergemacht, die Gefangenen zurückgeführt. Die von uns in den letzten Tagen gewonnenen Stellungen in 4 km. südlich von Bapaume sind durch die Besatzung wieder voll besetzt.

Generaloberst Erzherrzog Josef.

Der Kampf der Kampftruppen der Artillerie in der West-Champagne erheblich gesteigert. Auch auf dem Westfront erreicht das Feuer abends große Festigkeit. In der Höhe 304 nahmen Sturmtruppen in frischem Angriff die von den Franzosen am 8. Juli zurückgeworfenen Stellungen wieder. Die Besatzung wurde niedergemacht, die Gefangenen zurückgeführt. Die von uns in den letzten Tagen gewonnenen Stellungen in 4 km. südlich von Bapaume sind durch die Besatzung wieder voll besetzt.

Generaloberst Erzherrzog Josef.

Der Kampf der Kampftruppen der Artillerie in der West-Champagne erheblich gesteigert. Auch auf dem Westfront erreicht das Feuer abends große Festigkeit. In der Höhe 304 nahmen Sturmtruppen in frischem Angriff die von den Franzosen am 8. Juli zurückgeworfenen Stellungen wieder. Die Besatzung wurde niedergemacht, die Gefangenen zurückgeführt. Die von uns in den letzten Tagen gewonnenen Stellungen in 4 km. südlich von Bapaume sind durch die Besatzung wieder voll besetzt.

Die französischen Bombenangriffe auf deutsches Gebiet.

Berlin, 12. Juli. Wie wir aus den amtlichen Heeresberichten und anderen Mitteilungen in der Presse wissen, sind unsere Bombengeschwader fast bei jedem Wetter Tag und Nacht eifrig bei der Arbeit. Wie erfolgreich ihre Tätigkeit ist, lehren Augenbeobachtungen und Lichtbild-Entwicklung, sowie zahlreiche Nachrichten vom Gegner. Auch die Franzosen und Engländer setzen fortgesetzt natürlich ihre Geschwader gegen deutsches oder von den Deutschen besetztes Gebiet an. Weltweit damit namentlich bei den Franzosen der Wunsch mitspricht, dem Eindruck entgegenzuwirken, den die deutschen Bombenangriffe bei ihren Landsleuten hervorrufen, bleibe dahingestellt. Die französischen Funkensprüche wissen von Zahl und Länge dieser Flüge, von Menge und Gewicht der abgeworfenen Bomben und den Erfolgen der Angriffe Wunder zu erzählen.

Wir geben im nachstehenden eine Zusammenstellung der im Juni von den Franzosen unternommenen Bombenangriffe gegen deutsches Gebiet, ihre Ziele und Wirkung, soweit sich solche überhaupt feststellen ließen. Es fanden insgesamt 14 zum Teil mehrstündige Angriffe statt, 6 davon richteten sich gegen Orte, die kein militärisches Interesse irgendwelcher Art besitzen. Die Zahl der abgeworfenen Bomben betrug etwa 600. (Wenn die Franzosen im Heeresbericht vom 5. Juni 16 500 kg. Sprengstoff als in einer Nacht abgeworfen melden, so zwingt dies zum Schluß, daß die meisten abgeworfenen Bomben sich der Feststellung dadurch entziehen, daß sie in Wälder oder unbebaute u. unbewohnte Gegenden fielen.) Dank des einwandfreien Zusammenwirkens aller unserer Abwehrmittel war der einzige Erfolg aller Bombenangriffe im Monat Juni der, daß ein Teil einer für die Kriegsrüstung arbeitenden Werkes durch eine geringfügige Beschädigung für einige Stunden stillgelegt wurde. In vier Städten oder Dörfern, die alle keinerlei militärische Bedeutung haben, wurde Schaden an Privatgebäuden verursacht und außerdem 3 Personen getötet, 8 schwer und 12 leicht verletzt, davon 5 in Trier.

Fliegerkämpfe.

Berlin, 12. Juli. Amtliche Mitteilung der englischen Admiralität vom 12. Juli. Südwestlich von Neuport trafen am 11. Juli 5 unserer Seeflugzeuggeschwader ein deutsches Geschwader von 10 Aufklärer-Altbooten und 3 großen Doppeldeckern und griffen sie an. Sie zwangen drei der Aufklärer, vollständig entwirrt niederzugehen und zwei andere, zu landen. Eines unserer Flugzeuge fehlt.

Englischer Fliegerangriff auf Konstantinopel.

London, 11. Juli. Neutermeldung. Die Admiralität teilt mit: Der Vizeadmiral des östlichen Mittelmeeres meldet: Marineflugzeuge griffen Montag nacht die vor Konstantinopel liegende deutsch-türkische Flotte mit Erfolg an. Als sie die Goeben, die von Kriegsschiffen und U-Booten umgeben war, aussindig gemacht hatten, griffen sie sie aus einer Höhe von 800 Fuß an. Sie erzielten direkte Treffer auf der Goeben und anderen Schiffen in der Nähe. An Bord ereigneten sich schwere Explosionen; es brachen mehrere Brände aus. Die Flieger griffen auch das Kriegsministerium an und trafen es. Der Feind schien vollständig überrascht zu sein, denn die Abwehrbatterien eröffneten erst das Feuer, nachdem die Bomben abgeworfen waren. Die Flieger sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Dieser erfahren wir an zuständiger Stelle, daß sowohl die Goeben als auch das Kriegsministerium gänzlich unbeschädigt geblieben sind.

Der neue U-Boot-Krieg.

Berlin, 12. Juli. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge in der Biscaya und im englischen Kanal: 24000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der belassene englische Dampfer Abdah (4007 Tonnen) mit Stückgut von Kanada nach Cherbourg, der belassene französische Dampfer Vearn (1271 Tonnen) mit Stückgut von Dakar nach Becamp, die französische Segler Alexandre von Texas nach Becamp, La Tour d'Argon mit Fischladung nach La Rochelle, portugiesischer Dampfer Cabo Verde (2200 Tonnen) mit Lebensmitteln für die französische Militärverwaltung in Bordeaux. Die Ladungen der übrigen Schiffe bestand, soweit wie festgestellt werden konnte, aus Kohlen, Erz und Eisen.

London, 13. Juli. Die Admiralität teilt mit: In der letzten Woche sind versenkt worden: 14 Schiffe mit mehr als 3 mit weniger als 1600 Tonnen Gehalt, ferner 7 Fischereifahrzeuge. 11 Schiffe sind erfolglos angegriffen worden.

U-Bootsstützpunkt in Brasilien?

Rio de Janeiro, 12. Juli. Meldung der Agence Havas. In amtlichen Marinekreisen wird berichtet, daß sich in Santos kein Stützpunkt für Unterseeboote befindet.

Ein holländischer Segler von Fliegern eingebracht.

Berlin, 13. Juli. (Amtlich.) Unsere Seeflugzeuge haben am 12. Juli abends in den Hoopden (südliche Nordsee) den holländischen Segler Agida, mit Baumware nach B. Havre bestimmt, als Beise eingebracht. Das Fahr-

zeug wurde später von unseren Torpedobooten nach Zeebrügge eingeholt.

Die deutsche Krise.

Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Berlin, 13. Juli. (Amtlich.) Auf Befehl S. M. des Kaisers ist Generalfeldmarschall von Hindenburg mit dem Generalquartiermeister Ludendorff heute vormittag in Berlin eingetroffen.

Bahrischer Einspruch gegen eine parlamentarische Regierung.

München, 12. Juli. Die Bahrische Staatszeitung schreibt in ihrem heutigen Leitartikel mit der Überschrift: „Der Ruf nach einer Parlamentarisierung“: In den lebhaften Erörterungen der letzten Tage über die Neugestaltung, die die inneren politischen Verhältnisse in Deutschland erfahren sollen, nimmt die Frage der sogenannten Parlamentarisierung einen besonders breiten Raum ein und wird als wichtigste Forderung zur Gesundung und Stärkung des deutschen politischen Lebens nachdrücklich hervorgehoben. Es begreift sich ohne weiteres, daß in der Zeit von so schicksalsschwerem Ernst wie der heutigen die Vertretung des Volkes in vaterländischer Sorge um die Zukunft des Landes danach trachtet, in allen Phasen der zur Entscheidung drängenden weltgeschichtlichen Ereignisse in ihrem vom Denken und Fühlen des Volkes getragenen Rufe zu Worte zu kommen und einen entscheidenden Einfluß auf das Geschick und die Zukunft des Reiches nehmen zu können. Jeder Einsichtige wird auch anerkennen, daß heute mehr denn je ein ununterbrochenes vertrauensvolles Zusammenwirken von Regierung und Parlament ein unbedingtes Erfordernis bildet und daß ohne ein solches Zusammenarbeiten dieser beiden wichtigsten Faktoren des öffentlichen Lebens in einer so schweren und ereignisreichen Zeit ernste und verhängnisvolle Verwicklungen und Konflikte entstehen können. So berechtigt an sich das Bestreben ist, der Volksvertretung ein kräftiges Mitwirken bei der Gestaltung der inneren und äußeren Politik des Deutschen Reiches zu sichern, geht doch mit diesem Bestreben Hand in Hand ein anderes, das auf die Einführung des parlamentarischen Regimes in Deutschland abzielt. Es mag unerörtert bleiben, wie sich bei den mit uns im Kriege liegenden weuropäischen Staaten das dort bestehende parlamentarische System während des gegenwärtigen Weltkrieges bewährt hat, und welches Maß von Schuld an dem Ausbruch des Weltbrandes den parlamentarisch regierten Staaten zur Last fällt. Jeder vernünftige Kenner der Geschichte unseres Verfassungslebens und unserer Parteiverhältnisse wird zugeben müssen, daß eine Übertragung des parlamentarischen Systems auf Deutschland eine Unmöglichkeit ist, und daß sie eine Maßnahme wäre, die den Bestand des Deutschen Reiches aufs allergeringste gefährden würde. Wenn es eines Beweises dafür bedarf, so sei an die bekannte Erklärung erinnert, die der Begründer des Deutschen Reiches, Fürst Bismarck, am 5. April 1884 im Plenum des Bundesrates zu der Frage der Einrichtung verantwortlicher Reichsministerien abgab und worin er folgendes ausführte: Die Einrichtung verantwortlicher Ministerien im Deutschen Reich ist nicht anders möglich als auf Kosten der Summe von verfassungsmäßigen Rechten, welche die verbündeten Regierungen gegenwärtig im Bundesrat üben. Die wesentlichen Regierungsbefugnisse der Bundesstaaten würden von dem Reichsministerium abgetrennt werden, dessen Tätigkeit durch die Art der ihm auferlegten Verantwortlichkeit dem maßgebenden Einfluß der jedesmaligen Majorität des Reichstages unterliegen müßte. Man wird nicht fehlgehen, wenn man in der von der neuen fortschrittlichen Partei erhobenen Forderung eines solchen Ministeriums ein Mittel zur Unterwerfung der Regierungsgewalt des Reiches unter die Mehrheitsbeschlüsse des Reichstages erblickt. Die königlich preussische Regierung würde in einer derartigen Verschlebung des Schwerpunktes der Regierungsgewalt eine große Gefahr für die Dauer der neu gewonnenen Einheit Deutschlands erblicken. Selbst wenn es gelänge, feste Majoritäten aus den im heutigen Reichstag vorhandenen Parteien zu bilden, würde die königliche Regierung doch die Verhinderung eines parlamentarischen Regimes für die sichere Einleitung zum Verfall und zur Wiederauflösung des Deutschen Reiches halten. — Diese Erklärung des ersten deutschen Kanzlers, die damals die ungeteilte Zustimmung aller Vertreter der sämtlichen dortigen Bundesregierungen fand, hat noch heute Wort für Wort unveränderte Geltung. Die Worte Bismarcks, die, wie erwähnt, zu der Frage der Einrichtung verantwortlicher Reichsministerien gesprochen waren, gewonnen natürlich gegenüber der jetzt laut werdenden Forderung auf Einführung des parlamentarischen Systems in Deutschland eine noch ganz besondere Bedeutung. Ein solcher Eingriff in die Grundlagen des bundesstaatlichen Charakters des Deutschen Reiches würde dessen Bestand aufs schwerste gefährden und muß daher aufs entschiedenste als unannehmbar von vornherein abgelehnt werden. Etwas anderes aber ist es, wie schon betont, mit Maßnahmen, die im Rahmen des durch die feierlichen Verträge verbürgten bundesstaatlichen Charakters des Reiches für ein inniges und verständnisvolles Zusammenwirken von Reichsleitung und Volksvertretung eine Gewähr bieten, und die, als im Interesse der Wohlfahrt des Reiches gelegen, freudig begrüßt werden könnten.

Der Kronprinz und die Parteien.

Der deutsche Kronprinz hatte nach seiner Beipredung mit dem Kaiser eine längere Unterredung mit dem Reichs-

Kanzler, die zu einem Einberufen über die künftigen Richtlinien der Politik geführt haben soll. Am Donnerstag empfing der Thronfolger hervorragende Mitglieder der Reichstagsfraktionen im Kronprinzenpalais. Es waren berufen die Abgeordneten v. Baber (Fortf. Volkspartei), Dr. David (Soz. Fraktion), Dr. Stresemann (Natlib.), Martin (Deutsche Fraktion), Erzberger (Zentrum), Graf Westarp (Mon.). Die Unterhaltung mit jedem einzelnen Abgeordneten, die gesondert empfangen wurden, dauerte längere Zeit. Bei dem Empfange wurden alle Fragen der gegenwärtigen Lage eingehend besprochen. Ueber den Empfang wird noch mitgeteilt, daß der Thronfolger den Abgeordneten ausschließlich das Wort ließ. Er erklärte, daß er aus ihrem Munde eine Darstellung unserer innerpolitischen Lage wünsche und daß er, durch diesen Wunsch geleitet, sie zu sich gebeten habe. Wie jeder der Herren einzeln empfangen worden war, so stellte er natürlich auch von seinem Parteistandpunkte die Dinge dar. Innerhalb ihrer Fraktionen werden die genannten Parlamentarier den Parteigenossen eingehend Bericht erstatten, insbesondere über den Eindruck, den, wie sie glauben, ihre Ausführungen auf den Kronprinzen gemacht haben.

Auslandstimmen.

Wien, 12. Juli. Die Wiener All. meine Zeitung schreibt: Kaiser Wilhelm hat wahrhaft kaiserlich, und zwar gerade volkstümlich gehandelt, als er, kaiserliche Rücksichten auf die etwaigen Kommentare der prinzipiell böswilligen Auslegung des feindlichen Auslandes beiseite lassend, gab, was zu geben er längst als notwendig erkannt hatte. In diesem Sinne glaubte ja natürlich auch die Entente nicht an die deutsche „Revolution“, denn sie weiß sehr gut, daß es einem Volk wie dem deutschen und einem Herrscher wie Kaiser Wilhelm eine Kleinigkeit sein muß, nach so ungeheuren Taten, nach so gewaltigen neuen Erkenntnissen und Ausblicken, nach einer so einschneidenden geistigen Einigung über Ziele und Bedürfnisse der Gegenwart wie der Zukunft, die geringen Reibungsmöglichkeiten zu beseitigen. Wie Deutschland einen Weg gefunden hat auf den Schlachtfeldern, unter den Gewölfen und durch die schwindelnde Höhe der Lüste, wie es ihn gefunden durch die Räte des Hungerkriegs und die strenge Forderung eiserner Kriegsbereitschaft hindurch, so wird es ihn finden auch auf der feierlichen Waldstatt des Hauses der Volksvertretung, von Mann zu Mann, vom deutschen Mann zum deutschen Mann.

Bern, 12. Juli. Temps schreibt: Das ist ein Provisorium, das ausgearbeitet wurde. Die sozialistische Minderheit bleibt in der Opposition, die Konventualisten hinter den Kulissen. Man würde sich nicht verwundern, wenn der Reichstag nach einer geräuschvollen Krise nur dazu gelangte, Besprechungen für das preussische Wahlrecht durchzuführen und die Erinnerung an die Lagen vom 4. August 1914 sowie an die Halle vom 12. Dezember 1916 wieder zu erneuern. — Petit Parisien schreibt: Diejenigen waren allzu eilig, die auf Grund der Samstagssitzung des Hauptausschusses des Reichstages auf eine baldige Revolution in Deutschland schließen zu können glaubten. Heute ist es nicht einmal mehr sicher, daß die kaiserliche Regierung irgend welche Veränderung erfährt. Gelöst bleibt die Lage in Deutschland sehr verwickelt, aber erst unter dem Druck immer ungünstiger militärischer Ereignisse kann man in Deutschland irgend eine Veränderung oder einen Umsturz erwarten. — Journal schreibt: Die deutsche Krise reicht bis Mitte September 1916 zurück und beschränkte sich auf einige Ausbrüche schlechter Laune, die die Entmutigung über die Vergangenheit und die Besorgnis für die Zukunft unterstreichen. Jetzt versucht man aber schon wieder die Sache beizulegen, von der deutschen Revolution sind wir weit entfernt. — Debats stellt fest, daß das deutsche Gebäude immer noch unerschütterlich ist und es noch gewaltiger Schlagen bedarf, bevor es insanken kommt. — Matin glaubt im Gegensatz zu der übrigen Presse, daß sich der Reichstag nicht mit einigen leichten Veränderungen im preussischen Ministerium und Besprechungen für die Wahlrechtsreformen und zweideutigen Friedensformeln zufrieden geben wird. — Echo de Paris erklärt, die Krise sei auf eine Verstimmung Deutschlands über die Mißerfolge des U-Bootkrieges und das Scheitern der Stockholmer Konferenz zurückzuführen. Die Ereignisse seien für die Entente günstig unter der Bedingung, daß sie sich durch keine friedensfreundliche Maske Deutschlands täuschen ließe. — Figaro erklärt, die Gründe für die Krise seien tief verwickelt. Die Ereignisse hätten das

Programm Deutschlands zugrunde gerichtet. Die Regierung könne das Eingeständnis, daß sie nicht mehr siegen könne, nicht wagen. Die Pflicht der Alliierten werde immer klarer, je größer die Schwierigkeiten im Innern Deutschlands würden. Ein jedes Nachgeben, ein jedes Zugeständnis und jeder Ausgleichsversuch würde das unmittelbare Ergebnis haben, die in Deutschland jetzt beginnende Vertreibung aufzuhalten, deren Entwicklung für die Entente den Sieg bedeute. — Der Gaulois betrachtet besonders die Rolle Erzbergers und erklärt die Regierung wünsche angesichts des Dilemmas Zeit zu gewinnen. Die Krise übersteige die Frage eines einfachen Ministerwechsels. Es handle sich darum, zu wissen, ob der Wille der Alldeutschen die Friedenswünsche des Volkes niederdrücken könne oder nicht.

Kopenhagen, 12. Juli. Anschließend an eine Betrachtung über die mögliche Wirkung der Neuorientierung in Deutschland auf den Friedensschluß schreibt Finnstidende: Bezeichnend ist die Wichtigkeit, mit der die deutsche und die englische Regierung durch Verhandlungen im Haag eine sehr umfangreiche Kriegsgefangenenfrage gelöst haben. Der große Unruhefaktor in der Entente ist Amerika, der kaum den Fuß nach Europa gesetzt hat, und dessen Krieg gegen die kleinen neutralen Staaten aber so vielversprechend begonnen hat. Dagegen scheint Frankreich die Formel eines demokratischen Friedens anerkennen zu wollen.

Aus den Reichstagsausschüssen.

Berlin, 12. Juli. Der Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe nahm bei der Beratung der Reichsbeihilfen für die Redereien mit großer Mehrheit eine Entschließung an, Maßnahmen zu treffen, daß bei der durch das Gesetz ermöglichten Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte auch das süddeutsche Gewerbe entsprechend berücksichtigt wird. Ferner beriet der Ausschuß, in welcher Weise und Höhe das Reich an den allenfallsigen Gewinnen der mit Reichsbeihilfen bedachten Redereien beteiligt werden könne. Der Vertreter der Reichsfinanzverwaltung erklärte, daß diese Frage Gegenstand von Erörterungen gewesen sei, daß man aber bei der Schwierigkeit der Materie eine entsprechende Lösung noch nicht gefunden habe. Die vorgeschlagene Entschließung werde ein Anlaß sein, die Sache weiter zu verfolgen. Darauf wurde die folgende Entschließung angenommen: Die Reichsleitung möge erwägen, ob nicht durch das demnächstige Rederei-Entschädigungsgesetz eine Beteiligung des Reiches an dem Reingewinn der mit Reichsmitteln wieder hergestellten Handelsflotte vorzusehen sein wird.

Berlin, 13. Juli. Die heutige Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages wurde durch eine Geschäftsordnungsdebatte ausgefüllt. Der Reichskanzler war nicht erschienen. Anwesend waren u. a. die Staatssekretäre Dr. Helfferich, v. Capelle, Solf, Visco, Kräfte und Zimmermann. Ein sozialdemokratischer Redner beantragte gleich zu Beginn die Vertagung. Die politische Lage sei noch nicht so geklärt, daß die Regierung zu den aufgeworfenen Fragen Stellung nehmen könne. Staatssekretär Dr. Helfferich erwiderte, der Reichskanzler sei durch andere dringende Geschäfte am Erscheinen verhindert und die übrigen Staatssekretäre seien bereit, den Verhandlungen zu folgen und auf etwaige Fragen einzugehen. Der Antragsteller erklärte sich von dieser Antwort nicht befriedigt, da dem Reichskanzler eine bestimmte Frage vorgelegt sei, auf die der Ausschuß eine bestimmte Antwort erwarte. Sonst hätten die Verhandlungen keinen Zweck. Darauf wurde die Vertagung der sachlichen Beratung beschlossen.

Berlin, 13. Juli. Der Ältesten-Ausschuß des Reichstages trat heute vor der Vollerversammlung zusammen, um über die Geschäftslage zu beraten. Man einigte sich dahin, heute nach Erledigung der Tagesordnung die Beratungen zu vertagen. Der Präsident soll ermächtigt werden, die nächste Sitzung anzuberaumen, die aber nicht vor Donnerstag nächster Woche stattfinden soll.

Dr. Spahn auf dem Wege der Besserung.

Berlin, 12. Juli. Die Germania meldet eine erfreuliche Besserung in dem Befinden Dr. Spahns. Die Ärzte stellten fest, daß es sich nur um einen Schwächeanfall handelt. Dr. Spahn wurde mit einem Auto in seine Wohnung gefahren und verabschiedete sich mit einigen Scherzworten von den ihn begleitenden Parteifreunden. Er hofft, in einigen Tagen wieder im Reichstag erscheinen zu können.

Edith aber stellte sich ihrer Erzieherin feindselig gegenüber und glaubte deren Reformeifer b. ränken zu müssen. Gleich am ersten Tage ließ sie einen Handschuh fallen und warf Melita einen gebietenden Blick zu. Diese rührte sich nicht.

„Sehen Sie nicht, daß mir der Handschuh entfallen ist, Miß Bismar?“

„Gewiß, daraus folgt, daß Sie ihn wieder aufheben müssen.“

Edith warf den Kopf zurück, um sich eine hoheitsvolle Haltung zu geben, und rief: „Nein, daraus folgt, daß Sie ihn aufheben müssen. So gut wie meine Mama, haben Sie auch mich zu bedienen, denn Sie werden reichlich dafür bezahlt. Mir scheint, Sie verkennen Ihre Stellung, Miß Bismar.“

„Durchaus nicht; wer seine Stellung verkennet, das sind Sie, Miß Edith. Ich bin ebensowenig Ihre Dienerin, wie Sie meine Herrin. Ich bin Erzieherin und werde für die sehr schwierige Aufgabe bezahlt, aus einem frechen, anmaßenden und auf seines Vaters Millionen pochenden Bäckisch eine gesunde, bescheidene und liebenswürdige junge Dame heranzubilden. Als ich den Fächer Ihrer Mama aufhob, tat ich es nicht in knechtischer Demut, sondern aus der höchsten Rücksicht, die eine junge, bewegliche Person einer älteren, durch Körperfülle und ein allzu langes Korsett am Rücken verhinderten Dame schuldet. Sie aber sind jung und kräftig, darum verlange ich, daß Sie sich fortan selber bedienen.“

Edith hatte nichts Eiligeres zu tun, als sich bei der Mutter über die erfahrene Beleidigung zu beklagen. Diese jürnte Melita, sah aber von einem Verweis ab. Als Edith jedoch am nächsten Abend sie auf eine Blase ihrer zarten Hand hinwies und bitter klagte, daß Melita sie gezwungen habe, bis zur Erschöpfung ihrer Kräfte zu rudern, stellte Frau Proctor die Beklagte in Gegenwart ihres Töchterchens zur Rede und erklärte zornig, sie wünsche nicht, daß Ediths Hände durch harte Arbeit denen einer Bäuerin gleich würden. Ihre Töchter seien dazu berufen, in der vornehmen Gesellschaft zu verkehren, und hätten es, Gott sei Dank, nicht nötig, ihr Brot als Tagelöhnerin zu verdienen.

Auskunftspflicht.

Berlin, 12. Juli. (Amtlich.) Der Reichsausschuß hat in seiner heutigen Sitzung eine Verordnung über die Auskunftspflicht beschlossen. Danach sind der Reichsausschuß und die von diesen bestimmten Landeszentralbehörden und die von diesen bestimmten lokalen Behörden, jederzeit Auskunft über wirtschaftliche Verhältnisse in der Reichsausschuß, besonders erwähnt die Vorräte sowie die Leistungen und Leistungsfähigkeit von Unternehmungen und Betrieben, die Auskunftspflicht sind, wie nach den früheren Bestimmungen über Vorraterhebungen, unterworfen: Landwirtschaft und gewerbliche Unternehmungen, öffentlich-rechtliche Schäften und Verbände sowie alle Personen, die Auskunft über die Auskunft verlangt wird, in Gewährung haben, jedoch haben oder auf Lieferung solcher Gegenstände Anspruch haben. Naturgemäß bleibt die Auskunftspflicht Privatpersonen auf diese Gegenstände beschränkt. Die Auskunftseinholung berechtigten Stellen und die von Beauftragten sind auch befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben die Geschäftsbücher und Geschäftspapiere einzusehen sowie Betriebsanlagen und Betriebe besichtigen und zu durchsuchen, in denen Vorräte gelagert oder festgehalten werden oder in denen Gegenstände zu vermuten sind, über welche Auskunft verlangt wird. Schutze der betroffenen Unternehmungen ist vorzuziehen, die zu den Ermittlungen Beauftragten streng vorzuziehen sind. Verschwiegenheit zu beobachten sowie die Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse in Erfahrung gebracht haben, zu enthalten. Wer verstößt, kann auf Antrag mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 15.000 Mark bestraft werden. Auch bestimmt die Verordnung, daß das Ergebnis der Einsichtnahmen oder Ermittlungen nicht zu steuerlichen Zwecken verwandt werden darf. Eine Nichterhaltung der Verschwiegenheit, die sich aus den Bestimmungen der Verordnung ergibt, wird unter Umständen mit einer Geldstrafe von 100 bis 500 Mark bestraft, wobei eine Abmilderung erfolgt ist, je nach der Schwere der Verletzung. Vorräte, die in der Untersuchung worden sind, können als dem Staate verpfändet werden, so sie dem Auskunftspflichtigen gehören.

Oesterreich-Ungarn.

Schaffung von Uebergangsministerien in Ungarn.

Budapest, 13. Juli. Das Abgeordnetenhaus nahm nach zweitägiger Besprechung den Gesetzentwurf betreffend die vorläufige Vermehrung der Ministerien um vier Ressorts einstimmig an. Die vier neuen Ministerien, die die mit dem Krieg und der Uebergangsperiode zum Frieden zusammenhängenden Fragen erledigen sollen, werden durch eine besondere Regierungsverordnung bestimmt. Besprechungen in Wien.

Wien, 13. Juli. Die Neue Freie Presse meldet: Der deutsche Botschafter Graf Wedel hatte gestern mittag im auswärtigen Amt mit dem Minister des Auswärtigen Czernin eine längere Besprechung.

Belgien.

Brüssel, 11. Juli. Der Tag der „Geldsporenpflicht“ des Freiheitskampfes der Flamen vom französischen Joch wurde gestern abend in Brüssel durch eine im Alhambra-Theater stattfindende Gedächtnisfeier eingeleitet. 3000 Personen waren anwesend. Viele konnten keinen Platz finden. Die Begeisterung der Flamen war groß. Ihrer Sehnsucht nach Selbstständigkeit gaben flämische Dichter Rede der Clerqu in seiner mit flämischen Juristen begleiteten Rede portigen Ausdruck. Der Reden wurde mit lebenden Bildern beschlossen, die unter Aufsicht an Hendrik Conscience, „Erlösung von Flandern“ die wichtigsten Abschnitte aus der „Geldsporenpflicht“ zur Darstellung brachten.

Frankreich.

Frankreichs Recht auf Elsaß-Lothringen. Paris, 12. Juli. Meldung des Reichsausschusses für auswärtige Angelegenheiten erklärte:

Die Gescholtene wurde der Verteidigung durch Hausheern, den Ediths laute Anklage ins Zimmer hatte, überhoben.

„Edith,“ sagte er und schloß die Tür. „Dein Verhalten ist kindisch und tadelnswert. Ich bin überzeugt, daß dein Bismar dein Bestes will und den richtigen Weg schlägt, um dich zu einem gesunden, beherzten und geklärten Menschen zu erziehen. Bereite dich auf diese und beklage dich noch einmal bei deiner allzu schmerzlichen Mutter, so stecke ich dich in die Mortonische Erziehungsanstalt zu Southampton und erlaube den Leuten, die rücksichtsloser Strenge zu behandeln.“

Edith erbleichte, denn diese Anstalt war in der Bekanntheit als ein Korrektionshaus für ungarische junge Mädchen verrufen. Sie brach in Tränen aus und wurde vom Vater aber mitleidslos aus dem Zimmer geschoben. Sie sah nicht belären, liebes Fräulein. Falls man Hindernisse in den Weg legt, wenden Sie sich an mich, ich bitte darum.“

Während der nächsten Wochen hatte Melita unter der Feindseligkeit der Hausfrau und der Verhöhnung der Schwestern zu leiden. Der tröge Bäckisch befolgte ihre Anordnungen und schien sogar am Turnen und Sport Gefallen zu finden, wies aber alle auf ein festliches Einvernehmen abzielenden Bemühungen Melita kalt von sich ab.

Einen Umschlag bewirkte erst ein äußeres Ereignis. Eines jener Kriegsschiffe, die einer schwimmenden Festung gleichen, hatte auf der Reede von Rade Anker geworfen. Lord Leigh, der mit dem Range eines Kapitäns vom aktiven MarineDienst zur Verwaltung übergegangen war, wurde Kameraden an Bord und fuhr mit seiner Frau, Melita und Melita in einem Segelboot zu dem schwimmenden Koloss hinüber.

Fortsetzung folgt.

Melita.

Roman von Rudolf Elcho.

35

(Nachdruck nach 1916)

Eine Stunde nach dieser Familienberatung begegnete Lord Leigh Melita und Edith auf einem Spaziergang. Er bat seine Schwägerin, voranzugehen, und sagte dann zu Melita: „Ihr Programm und dessen Begründung ist vortrefflich. Ich bitte Sie dringend, es streng durchzuführen. Edith muß der Verweigerung entzogen werden. Ihre Vorgängerinnen wagten es nicht, das hohe Gehalt und die gute Verpflegung aufs Spiel zu setzen, und bequemen sich ganz die Wünsche ihrer Herrin und den Launen Ediths an. Dazu kam, daß durch die Rücksicht auf meinen an Schlaflosigkeit schwer leidenden Schwiegerpapa sich die Langweile oder — wie soll ich es nennen? — ein einschüderndes Element hier eingenistet hat. So ist meine kleine Schwägerin ein rechter Faulpelz geworden. Wenn Sie, Fräulein Bismar, Ihre Absichten mit Festigkeit durchführen, werden Sie dem gutmütigen, aber total verwöhnten Mädchen eine rechte Wohlthat erweisen.“

Freundlich und ermutigend, wie der Lord, erwies sich auch dessen junge Frau gegen die neue Erzieherin. Sie erkundigte sich nach deren Garderobe, als Gäste aus Southampton am Sonntag zum Besuch eintrafen. Da sie nun erfuhr, daß es damit übel bestellt sei, erklärte sie, ihre Mama halte viel auf eine gefällige Gesellschafts-toilette bei Tisch. Weil es nun zu spät sei, um neue Kleider anfertigen zu lassen, so bitte sie Melita, einige der ihren auszuwählen. Ihr Trousseau sei so reichlich ausgefallen, daß sie wohl ein Duzend Roben beiseite geschoben habe, um sie gelegentlich zu verschlecken; vielleicht fanden sich einige passende darunter.

Das Anerbieten wurde so liebenswürdig gestellt, daß Melita sich gern dazu verstand, zwei gutstehende Kleider anzunehmen; es waren die einfachsten der reichen Sammlung. Als die Hausfrau sie dann ihren Gästen vorstellte, berührte es ihr weibliches Empfinden wohlthuend, daß sie in deren Blicken und Mienen Überraschung las.

...unverjährbares Recht auf Eliaß-Bothringen
...eine Volksabstimmung nicht zulassen."

England.

Wegene Mesopotamien.
London, 12. Juli. Der Staatssekretär für Indien, Lord Curzon, hat gestern abend während der Debatte über die Vorgänge in Mesopotamien seinen Standpunkt bekannt gegeben.

London, 12. Juli. Meldung des Reuterschen Telegraphenbureaus: Lord Curzon hat im Unterhause gab Valfour im Laufe der Debatte über die Vorgänge in Mesopotamien bekannt, dass die Regierung der Ereignisse in Mesopotamien der indischen Regierung ist und jetzt Staatsangehörigen des Landes ist, bereits zweimal seinen Standpunkt bekannt gegeben hat. Valfour habe das Entlassungsangebot der wertvollen Dienste Hardinges im unwürdigen nicht angenommen.

London, 12. Juli. Das Auswärtige Amt hat bekannt gegeben, dass die englische Regierung dem im Haag zu Ende des Monats Juli in London abzuholdenden Vorläufigen Abkommen über die Befreiung der Gefangenen zugestimmt hat. — Valfour hat bekannt gegeben, dass die Regierung die Einsetzung eines besonderen Kommissars aus drei Offizieren und zwei Richtern in der Haltung aller in der gerichtlichen Untersuchung über den mesopotamischen Feldzug beteiligten Personen prüfen sollte.

London, 10. Juli. Neutermeldung. In Bezug auf eine Anfrage über die eingeborenen Arbeiter in Ostafrika, die sich unter Zivilverwaltung befinden, hat der Staatssekretär für Indien, Lord Curzon, bekannt gegeben, dass die Regierung die Einsetzung eines besonderen Kommissars aus drei Offizieren und zwei Richtern in der Haltung aller in der gerichtlichen Untersuchung über den mesopotamischen Feldzug beteiligten Personen prüfen sollte.

London, 12. Juli. Meldung des Reuterschen Telegraphenbureaus: Lord Curzon hat im Unterhause gab Valfour im Laufe der Debatte über die Vorgänge in Mesopotamien bekannt, dass die Regierung der Ereignisse in Mesopotamien der indischen Regierung ist und jetzt Staatsangehörigen des Landes ist, bereits zweimal seinen Standpunkt bekannt gegeben hat. Valfour habe das Entlassungsangebot der wertvollen Dienste Hardinges im unwürdigen nicht angenommen.

London, 12. Juli. Meldung des Reuterschen Telegraphenbureaus: Lord Curzon hat im Unterhause gab Valfour im Laufe der Debatte über die Vorgänge in Mesopotamien bekannt, dass die Regierung der Ereignisse in Mesopotamien der indischen Regierung ist und jetzt Staatsangehörigen des Landes ist, bereits zweimal seinen Standpunkt bekannt gegeben hat. Valfour habe das Entlassungsangebot der wertvollen Dienste Hardinges im unwürdigen nicht angenommen.

Rußland.

Petersburg, 12. Juli. Meldung des Reuterschen Telegraphenbureaus: Lord Curzon hat im Unterhause gab Valfour im Laufe der Debatte über die Vorgänge in Mesopotamien bekannt, dass die Regierung der Ereignisse in Mesopotamien der indischen Regierung ist und jetzt Staatsangehörigen des Landes ist, bereits zweimal seinen Standpunkt bekannt gegeben hat. Valfour habe das Entlassungsangebot der wertvollen Dienste Hardinges im unwürdigen nicht angenommen.

Petersburg, 12. Juli. Meldung des Reuterschen Telegraphenbureaus: Lord Curzon hat im Unterhause gab Valfour im Laufe der Debatte über die Vorgänge in Mesopotamien bekannt, dass die Regierung der Ereignisse in Mesopotamien der indischen Regierung ist und jetzt Staatsangehörigen des Landes ist, bereits zweimal seinen Standpunkt bekannt gegeben hat. Valfour habe das Entlassungsangebot der wertvollen Dienste Hardinges im unwürdigen nicht angenommen.

Petersburg, 12. Juli. Meldung des Reuterschen Telegraphenbureaus: Lord Curzon hat im Unterhause gab Valfour im Laufe der Debatte über die Vorgänge in Mesopotamien bekannt, dass die Regierung der Ereignisse in Mesopotamien der indischen Regierung ist und jetzt Staatsangehörigen des Landes ist, bereits zweimal seinen Standpunkt bekannt gegeben hat. Valfour habe das Entlassungsangebot der wertvollen Dienste Hardinges im unwürdigen nicht angenommen.

Petersburg, 12. Juli. Meldung des Reuterschen Telegraphenbureaus: Lord Curzon hat im Unterhause gab Valfour im Laufe der Debatte über die Vorgänge in Mesopotamien bekannt, dass die Regierung der Ereignisse in Mesopotamien der indischen Regierung ist und jetzt Staatsangehörigen des Landes ist, bereits zweimal seinen Standpunkt bekannt gegeben hat. Valfour habe das Entlassungsangebot der wertvollen Dienste Hardinges im unwürdigen nicht angenommen.

Minister Skobelev über die kritische Lage der russischen Industrie.

Petersburg, 11. Juli. Meldung des Reuterschen Telegraphenbureaus: Der Arbeitsminister Skobelev richtete an die Arbeiter einen Aufruf, in dem er auf die kritische Lage der russischen Industrie, die die alte Regierung verschuldet hat, hinweist. Er erklärt, die vorläufige Regierung tue alles, um das wirtschaftliche Leben des Landes wieder zu beleben und die nationale Verarmung zu beschwören, die unvermeidlich sei, wenn der gegenwärtige Zustand andauere. Der Minister tadelt vor allem die Unverschämlichkeit der Arbeiter in ihren Streitigkeiten mit den Ingenieuren, Direktoren und sogar mit den Arbeitgebern, die daher die Fabriken und die Werkstätten verlassen haben, so daß sie ohne technische Leitung, ohne Verwaltung und sogar ohne finanzielle Beihilfe seien. Die ferneren Interessen der Revolution erfordern es, erklärt Skobelev, daß jeder Arbeiter und Unternehmer an seinem Platte bleibe, daß jeder seine patriotische Pflicht tue und den peinlichen Prozeß der Wiederbelebung der Industrie erleichtere. Die Regierung ihrerseits tut ihr Möglichstes, um die Entwicklung dieses Prozesses zu mildern, indem sie umfangreiche Sozialreformen für die Arbeiter vorbereitet.

Scheinbare Judenfreundlichkeit.

Warschau, 12. Juli. Das Blatt Moneta schreibt unter der Überschrift „Der Kommentar“: Aus dem neu befreiten Ausland kommen günstige Nachrichten über die Stellungnahme der vorläufigen Regierung gegenüber den Juden. Sie bekämpft den Antisemitismus im eigenen Lande und wendet sich sogar gegen den Antisemitismus in fremden Ländern (Rumänien). Der Minister des Äußeren Terratschenko, erhob bei der rumänischen Regierung scharfen Einspruch gegen die Forderungen, die an der rumänischen Front gegen die Juden betrieben werden. Solche Nachrichten von der vorläufigen Regierung und vom russischen Minister des Äußeren wären geeignet, uns mit Freude und Zufriedenheit zu erfüllen, wenn die Stellungnahme der russischen Regierung gegen die Judenverfolgungen nicht durch den „Kommentar“ begründet wäre, „weil Pogrome möglicherweise eine Gegenrevolution mit sich bringen können“. Die Sorge für die Juden ist also Nebenache, auch für die neue Regierung in Ausland. Die alte zaristische Bureaucratie hat Pogrome veranstaltet, um die Revolution zu ersticken, die neue Regierung vermeidet Pogrome, um die Revolution nicht zu ersticken.

Griechenland.

Athen, 12. Juli. Meldung der Agence Havas. Die Mairi meldet, dauern die Verhandlungen zwischen der griechischen und der serbischen Regierung über die Erneuerung des zwischen den beiden Ländern abgeschlossenen Vertrages fort. Der Vertrag soll verlängert werden und die Bande des Bündnisses zwischen Griechenland und Serbien noch enger knüpfen.

Amerika.

Washington, 12. Juli. Meldung des Reuterschen Telegraphenbureaus: Das Repräsentantenhaus nahm die Bill, die den Handelsverkehr mit den feindlichen Ländern verbietet, an.

Schiffsbrand.

Rangoon, 12. Juli. Reuters. Das Schiff der British India Line Chilla, das am 30. Juni von Maoras nach Rangoon abging, ist in Brand geraten und mußte preisgegeben werden. An Bord befanden sich 15 Europäer und 1600 bis 1700 Deckbesatzung. Man hat noch keine weiteren Einzelheiten, doch heißt es, daß viele Menschenleben verloren gegangen seien.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Kriegsbach, 12. Juli. Durch Einbruch wurde hier in der Maschinenhalle des Dreischmashausbesizers Kolb ein wertvoller Schmiedewerkzeugen samt den Schmiedegestellen, welche wurden unweit des Ortes in der Richtung nach Oberneisen abgeschraubt gefunden. Der Riemen ist 6 Meter lang und 12 Zentimeter breit und dürfte dadurch kennbar sein, daß die Rauten schon etwas abgeschliffen ist, außerdem befinden sich Schraubenlöcher in demselben. Infolge der Bekanntmachung des Generalkommandos, wonach die Schmiedewerkzeuge derjenigen Personen, die solches Feldzeug zur Verarbeitung bringen, bei der Ortspolizeibehörde namhaft zu machen haben, dürfte diesem Unfug wohl etwas gesteuert werden. Im anderen Fall ist es ja nicht möglich, eine Dreischmashalle ohne Bewachung ins Feld zu stellen.

Kaltenholzhausen, 12. Juli. Dem Unteroffizier Wilhelm Adisch, Schwelgerlohn des Bürgermeisters Gaul in Kaltenholzhausen, wurde an der Westfront das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Limburg, 12. Juli. Durch die Aufmerksamkeit des Bürgermeisters in Staffeln kamen umfangreiche Brotkartendiebstähle in unserer Stadt heraus. Ein Versteck der hiesigen Vereinsdruckerei verkaufte einem Staffler Jungen 8 Brotkarten zum Preise von 2 Mk. Als der Junge die Karten beim Bürgermeister zum Abstreichen vorlegte, schloß dieser Versteck und nahm den Jungen in ein Verhör, in dessen Verlauf der Handel herauskam. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß mehrere Angehörige der Vereinsdruckerei, in der die Brotkarten gedruckt werden, an den Diebstählen beteiligt sind. Die Versteckenden verkaufen die Karten oft unter beträchtlichen Preissen an Abnehmer. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Ein Dichter unserer Heimat.

Ich sitz auf meinem Gürtchen in der Sonne
Und lasse mir ein altes Weichen munden!
Ein jeder Schind ist Glanz und Frühlingssonne,
Und meine Seele schwebet angebunden
Dinauf — hinab im goldenen Strom der Stunden:
Beim Jense! Der Ate in der Sonne
Hat seine Erde nicht so schön gefunden!
Ich sitz auf meinem Gürtchen in der Sonne
Und lasse mir ein altes Weichen munden!
So singt der Dichter unserer Heimat, Jakob Kneip, voll sonniger, behaglicher Stimmung in einer Dichtung, die dem letzten Werke des Dichters „Bekenntnis“ (Jusel-Verlag) entnommen ist. Unsere schnelllebige Zeit hält sich im Wirbel der Gegenwart nirgends lange auf. Von einer Erscheinung springt sie hastend zur anderen, nirgends findet die Menschheit Ruhe und Frieden. Dazu rast der Weltkrieg in nie ge-

ahnter Ausdehnung, fordert Opfer über Opfer und betäubt den Sinn für das Göttliche, läßt Verben und Spannkraft erschaffen. Mars regiert die Stunde. Und doch! — noch nie hat es eine Zeit gegeben, in der das Sehnen nach Frieden, Glück und Liebe, in der das heisse Verlangen nach Gott in solch starkem Maße hervorgetreten wäre, wie gerade jetzt. Und wer da einige Stunden des reinsten Erdenglücks, des ungetrübten Genusses, des Alleinseins mit Gott verbringen will, der greife zu dem „Bekenntnis“ von Jakob Kneip. Er wird Erquickung für seine müde, gequälte Seele, Stillung seiner Sehnsucht und Ruhe und Glück für sein Herz finden. (H. J.)

Ans Bad Ems und Umgegend.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt Knosch Balzer, Sohn des Architekten Max Balzer, aktiver Leutnant und Adjutant im 81. Infanterie-Regiment.

Die Diebstähle mehrten sich in erschreckender Weise; in letzter Zeit wurden Kartoffeln an verschiedenen Stellen vom Felde entwendet und einer weniger bemittelten Frau eine Biene aus dem Stalle geholt. Nicht nur die bestellten Feldfrüchte, sondern jedermann sollte sich bemühen, die Diebstähle so festzumachen, daß sie bestraft werden können. Auch der Wildschaden soll bedeutend sein; so heißt es, daß im Neumanner Wald ein Rudel Dirsche von fünf Stück, darunter ein sehr starkes Tier, gesehen wurde, das ein in der Nähe befindliches Hofstättchen mitgenommen haben soll.

Steuer-Erhöhung. Die neuen Steuerzettel über die Staats- und Gemeindeabgaben werden von jetzt ab zugestellt. Das 1. Jahresviertel ist innerhalb 8 Tagen nach Empfang des Zettels, das 2. Viertel in der 1. Hälfte des Monats August zu entrichten. Auf die bargeldlose Zahlung durch Wechselweisung oder Scheck sei ganz besonders hingewiesen, und es wird bieferhalb auf die Bemerkungen im Steuerzettel aufmerksam gemacht. Bei Barzahlung wolle man den einzuzahlenden Betrag möglichst abgezählt bereit halten.

Kriegsfamilienunterstützungen. Die Auszahlung für Juli erfolgt am Montag, den 16. d. Mts., nachm. im Rathhause. Die Kummerkarte ist mitzubringen. Bei der Abholung wollen die Empfängerberechtigten folgende Zeiten einhalten: Karten Nr. 1—300 von 1/2—4 Uhr Nr. 301—500 von 4—5 und von 501 ab von 5—6 Uhr. Beurlaubte und entlassene Kriegsteilnehmer haben sich sogleich im Rathhause (Polizeibüro) zu melden. Die Entlassenen und die zur Arbeitsleistung Beurlaubten müssen ihre Rückkehr auch bei der Stadtkasse anzeigen und dabei den Militärpaß vorlegen. Erfolgt die Entlassung oder Beurlaubung nach einem anderen Orte, etwa zur Arbeitsleistung in eine Fabrik, dann müssen die hiesigen Angehörigen die Anzeige bei der Stadtkasse erstatten. Geburten und Todesfälle, innerhalb der Familien, die eine Veränderung der Bezüge herbeiführen, sowie die Erreichung des 15. Lebensjahres der Kinder, sind stets alsbald bei der Stadtkasse anzumelden.

Adnigt. Kurtheater. Nachmals sei auf die heutige Gastvorstellung von Mitgliedern des Neuen Theaters in Frankfurt hingewiesen, die mit den beiden Stücken aus der Wiederkehrzeit und im Wiederkehrrahmen unter dem Gesamttitel „Als der Großvater die Großmutter nahm“ eine sehr gern gesehene Abwechslung in den Spielplan bringen wird.

Heimliche Abende. Solle Heimer ist in Ems als ihrer Heimat, draußen in vielen Städten der deutschen Lande längst bekannt als eine Künstlerin in des Wortes bester Deutung. Mit diesem Empfinden verknüpft sie sich in die Worte des Dichters: „Nachschaffend fördert sie die Schönheiten der Dichtkunst zu Tage. Ihre Sprechkunst verfließt über eine unendliche Fülle der Stimmodulation, gleich gut gelingt ihr das zarte Flehen des Kindes, wie tosende Bergweisung. Marantes Mienen- und Gebärdenpiel unterstützt die Worte. So trägt sie Werke von E. F. Meyer, A. H. und Börsen, Toni Reimann und B. v. Münchhausen vor, darunter die Melodramen: „Der Boge von Hochburgund“ und „Vergil“. Doch nicht nur ernste Dichtenwerke spricht Solle Heimer, auch heitere Gedichte vermag sie feinsinnig und nettlich vorzutragen. Der Beifall steigerte sich im Laufe des Abends, und man ließ die Künstlerin erst scheiden, nachdem sie sich mit einer Zugabe losgelassen hatte. — Zum Gelingen des Abends trug der Konzertmeister unserer Kapelle C. Voelke viel erheblich bei. Mit hervorragender Technik und feinem künstlerischen Empfinden spielte er eine Komposition von Zdenek, „Erinnerung“ von Debby, Madrigale von Simonetti und Hubay's bekannten Gardses Heffekati. Auch Voelke mußte eine Zugabe spenden und spielte dabei Debby's „Erinnerung“ in ebenso meisterhafter Weise wie zuerst. Die Kavierpart bei den Melodramen und den Violinpart hatte Georg Hebel aus Frankfurt übernommen und entlegte sich seiner Aufgabe so ausgezeichnet, daß er getrost ein gut Teil des Beifalls, der den Werken gespendet, wo er mitwirkte, für sich in Anspruch nehmen kann. Alles in allem war es ein in sich prächtig abgerundeter Abend.

Aus Diez und Umgegend.

Die Kriegsfamilienunterstützungen für die zweite Hälfte des Monats Juli und die Monatszuschüsse für Juli werden am Montag, den 16. Juli, von 8—12 Uhr vormittags, ausbezahlt. Die Zahlung erfolgt nur gegen Vorlage der Zahlkarten an die Empfänger selbst.

Haatwicken und Haatlapinen.

Einmaliger Bedarf ist bis Montag, den 16. d. Mts., mittags 12 Uhr, im Rathhaus — Oberstadtssekretär Kauf — anzumelden.

Bad Ems, den 13. Juli 1917.

Der Magistrat.

Eisabgabe.

Der Kaufpreis für das vom Schlachthof abzugebende Eis beträgt für die Stadtgemeinde 1 Mark für einen Zentner. Der Unternehmer Franz Philipp Eisler ist demgemäß berechtigt, für einen Zentner Eis 1 Mark 40 Pf. zu erheben. Für die Bruchteile eines Zentners darf Eisler erheben: Für einen halben Zentner Eis 75 Pf., für einen großen Für die Bruchteile eines Zentners darf Eisler erheben: Bad Ems, den 13. Juli 1917.

Der Magistrat.

Frauen und Mädchen

finden fortwährend lohnende Beschäftigung bei leichter Arbeit in der

Chemischen Fabrik Dr. Trost Nachf.,

Bad Ems, Koblenzstr.

1. Grading